

www.e-rara.ch

Biblische Erzählungen für die Jugend

Hess, Johann Jakob

Zürich, 1774

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 7.163

Persistent Link: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-17114>

LXXII. Des Volks Begierde nach einem König.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

LXXII.

Des Volks Begierde nach einem König.

Alle Nationen, welche um die Israeliten her wohnten, hatten ihre Könige, die in Friedenszeiten Gericht hielten, und im Krieg ihre Anführer waren. Daneben thaten sie, was sie gerne wollten, und man mußte ihnen, oft auch ungerechten, Befehlen gehorchen.

Die Israeliten hatten bisher keinen König gehabt; und sie hatten auch keinen vonnöthen. Ihre Richter hatten zwar auch ein grosses Ansehen; aber doch herrschten sie nicht so eigenmächtig, wie die Könige. Gott allein war der Israeliten König. Er hatte ihnen besondere Gesetze gegeben; sie waren glücklich, wenn sie dieselben beobachteten, und unglücklich, wenn sie solche übertraten. Er gab ihnen auch durch seine Propheten oder Priester die nöthigen Befehle, wenn etwas wichtiges zu thun war. Wie glücklich hätten sich die Israeliten schätzen sollen, einen solchen König zu haben, der nie etwas anders befehlt, als was recht und gut war! Anstatt, daß andere Völker ihren Königen, wie Knechte ihren Herren, gehorchen mußten, wären sie immer freye Leute geblieben.

Allein sie waren so thöricht, daß sie glaubten, andere Völker hätten es davinn viel besser, daß sie einen König hätten. Sie dachten nicht, daß ein Mensch, wenn er allein Meister ist, und thun kann, was er will, sich leicht zu Ausschweifungen verleiten läßt, und seine Gewalt oft mißbraucht, andere zu plagen und zu unterdrücken. Die elende Leute achteten das Gute, das sie vor andern Völkern hatten, die Freyheit nicht, und wähten, die Regierung in ihrem Lande könnte noch besser eingerichtet werden, als Gott sie eingerichtet hatte.

Sie brauchten das schlimme Verhalten der Söhne Samuels bey ihrem Richteramt zu einem Vorwande, warum sie nicht mehr Richter, sondern Könige haben wollten; und begehrten

154 Des Volks Begierde nach einem König.

von dem alten Propheten, er sollt' ihnen jemand zum König erwählen, wen er für den besten halte. Der Prophet suchte sie von ihrem Vorhaben abwendig zu machen. Als sie aber auf demselben beharrten, fragte er Gott, was zu thun wäre, und erhielt zur Antwort; er solle ihnen nur willfahren, und einen König geben, damit sie aus Erfahrung lernten, was es für ein Unterschied sey, Gott, oder einen Menschen zum Oberherrn zu haben, doch soll' er ihnen zuerst auch sagen, wie ein König mit ihnen umgehen würde.

Samuel stellte ihnen dieses lebhaft vor: Ein König (sprach er) wird auf diese Weise mit euch umgehen. Eure Söhne wird er nehmen, und zu seinen Wagen und Rossen verordnen, daß sie neben diesem königlichen Wagen hergehen müssen. Er wird aus ihnen, nach Gefallen, Hauptleute über seine Armee oder Aufseher über seine Aecker, Schnitter, Viehhirten, Arbeiter machen, und sie werden ihm, als Knechte, auf den ersten Wink zu Gebot stehen müssen. Eure Töchter wird er nehmen, und sie zu seinen Apothekerinnen, Köchinnen, und Beckerinnen machen. Eure beste Aecker, eure Weinberge und Oelgärten wird er nehmen, und seinen vornehmsten Bedienten geben. Von dem, was auf euren Feldern und in euren Weinbergen wächst, wird er sich den Zehenden geben lassen, und seine Beamte daraus besolden. Eure Knechte, eure Mägde, eure schönsten Jünglinge, und eure Esel, wird er gebrauchen, wozu er will. Auch von euren Heerden wird er den Zehenden nehmen. Kurz, ihr alle müßet seine Knechte seyn.

Samuel hoffte, das Volk werde doch so vernünftig seyn, und keinen Herrn haben wollen, der so eigenmächtig mit ihm umgehe. Aber, wie ein Kind manchmal etwas schädliches haben will, wenn man ihm schon sagt, es werde sich daran verletzen, so wollten auch die Israeliten, ungeachtet dieser abschreckenden Vorstellung, doch einen König haben.